

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 26 (1936)

Heft: 26

Artikel: Frühgang

Autor: Hess, Jacob

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-644579>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 26 - 26. Jahrg.

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Herausgeber: Jules Werder, Buchdruckerei, in Bern

27. Juni 1936

Frühgang. Von Jacob Heß.

Welche Lust,
In der Frühe Märchenblau zu schreiten,
Herb durchkühlt von Morgenluft zu weiten
Die vom Druck der Nacht befreite Brust.

Gruß dir Tag!
Horch doch, Lerchenjubel hoch in Lüften!
Fernes Hämmern! Scheues Rosendüften!
Sieghaft dröhnt der jungen Stunde Schlag.

Sonnenzu,
Tatentgegen drängt erwachter Wille,
Dennoch trinkt mein Herz die Dämmerstille,
Saugt die Seele Kraft in heil'ger Ruh.

Der Ueberwinder. Roman von Alfons Aeby.

29. Kapitel.

Lothar durchlitt Qualen des Zweifelns.

Ruth pflegte den Haushalt sorgsamer denn je und kümmerte sich auch eifriger um das Kind; war jedoch dabei unnahbar und übellaunig. Keine Handlungsweise verriet, daß der schlimme Verdacht begründet wäre. Aber immer wieder gewann Lothars Unruhe Oberhand. Der Argwohn vergiftete seinen Sinn.

Die Arbeit sollte Heilung schaffen. Er fronte wie ein Leibeigener. Er besorgte neuerdings die Buchführung für einen Baumeister, schrieb in den Landboten und skizzierte die geplante volkstümliche Erzählung im Sinne von Pestalozzis Lienhard und Gertrud. Aber er kam damit nicht zuwege, es fehlte ihm an Beschaulichkeit, an der umformenden Phantasie. Er konnte nur schildern, was er erlebte und wie er es erlebte. Die Dichter schrieben das Erlebte um, sie ergötzten sich am Frühling und schilderten den Herbst, sie freuten sich an der Lieblichkeit des Sommers und klagten vom Frost des Winters; sie empfanden Schmerz und jubelten Freude, sie genossen Glückswonnen und gestalteten das Leid. Welche Tragikomöf!

Wie schwer war's, eine Tragikomödie dichterisch zu gestalten, aber sein Leben glich ihr.

Er mußte den schweren Schritt tun und beim Bruder Erziehungsrat vorsprechen, sich vorstellen, sich um die neue Lehrstelle der Bezirksschule bewerben.

Er war auf dem Wege zur Stadt. Er ging zu Fuß; er ging bedächtig. Jeder Schritt fiel zögernd aus. Es war

wie ein Waten im Sand und Sumpf. Würde er bitten können? Welche Demütigung, welche Strafe! Nur nicht denken. Marschieren wie gegen den Feind, zu Sieg oder Tod.

Nun stand er vor der brauneichenen Türe mit der Aufschrift: Erziehungsrat.

Lothar schöpfe tief Atem und klopfte an. Ein behäbiger Sekretär öffnete. Als der Lehrer seinen Namen nannte, schnellte der Rücken des Mannes in Achtungstellung. Solche Wirkung löste der Name Waldauer aus.

Dann wartete Lothar in einem violetten Vorsaal.

Endlich öffnete sich eine Doppeltüre. „Herein“, rief Karls Stimme, stahlhart, wie einstens daheim.

Lothar trat ein und grüßte wie einstens daheim, wenn er für die Ferien heimkehrte. Und es war auch diesmal wie einstens daheim. Karl hatte es stets verstanden, die grüßende Hand des heimkehrenden Bruders zu übersehen.

Der Erziehungsrat saß in einem hochlehnnigen Stuhl an einem grünen, mächtigen Amtstische. „Bitte, Platz nehmen“, sagte er.

Lothar setzte sich mechanisch in den nächsten Stuhl und sah in das gesunde, düstere Gesicht des Regenten. Und der Audienzgebende schob Papiere weg, lehnte zurück und fragte kühl: „Was wünscht man?“

Lothar wurde es dunkel vor den Augen. Er riß die Lider heftig auf und sagte: „Man hat mir nahegelegt, mich für eine Stelle an der neuen Bezirksschule zu bewerben.“

Der Erziehungsrat antwortete wie eine Sprechmaschine: